

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 60 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen nur nach vorhergehender Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 63.

Bezirks-Preussischer No. 52.

Dienstag, den 9. Februar.

Bezirks-Preussischer No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Die „Zuckerkrankheit“.

Berlin, 8. Februar.

Die Verhältnisse auf dem Zuckermarkt liegen so ungünstig wie nur möglich, und nichts spricht dafür, daß die Lage der Zuckerindustrie sich in absehbarer Zeit nach irgend einer Besserung hin günstiger gestalten könnte. Noch ist kein Jahr verfloßen, seit das mit so großen Hoffnungen begrüßte Zuckersteuergesetz, welches die Zuckerprämie auf das Doppelte setzte und die Verbrauchsabgabe erhöhte, in Kraft getreten ist; aber es hat die erhoffte Wirkung des Zuckererwerbes nicht herbeigeführt, sondern dessen Lage ganz erheblich verschlechtert. Der Verein der Rohzuckerfabriken des Deutschen Reichs hat es vor nicht langer Zeit offen ausgesprochen, daß das Gesetz die Ueberproduktion nicht nur nicht verhindert, sondern die Zuckerfabriken durch die Art der Konzentration geradezu zur Ueberproduktion gezwungen habe. Und seitdem hat eine ganze Reihe von Vereinigungen der Zuckerfabrikanen und Rübenbauer Erklärungen veröffentlicht, worin es übereinstimmend heißt, das Gesetz zwinge zu ungeheurer Ueberproduktion und sei daher an dem inzwischen eingetretenen bedeutenden Preisrückgang schuld. Das Vorgehen auf deutscher Seite hat auch alsbald im Auslande zur Nachahmung anregt, wodurch die von dem Gesetz erhofften Wirkungen ganz von selbst aufgehoben werden mußten. Wenige Monate nach dem Inkrafttreten des deutschen Zuckersteuergesetzes erhöhte Oesterreich-Ungarn den jährlichen Höchstbetrag für Zuckerprämien von 5 auf 9 Millionen Gulden. Und in Frankreich hat die Mehrheit der Deputiertenkammer soeben gegen den Willen der Regierung, die über ihrem Widerstand beinahe zu Falle gekommen wäre, beschlossen, zu der bestehenden Verfassung noch eine ganz erhebliche offene Prämie zu schaffen, die, wenn unterbrochen nicht eine unerwartete Wendung erfolgt, Geseßkraft erlangen dürfte.

In Deutschland sucht man gegen die traurigen Verhältnisse auf dem Zuckermarkt besonders auf dem Wege der Abhilfebestrebungen anzukämpfen. Die seit längerer Zeit mit großem Eifer betriebenen Syndikatsbestrebungen haben jetzt einen Erfolg in Gestalt des vor einigen Tagen begründeten deutschen Zuckersyndikats zu verzeichnen. Der Erfolg ist freilich nur ein bescheidener, denn von den circa 400 in Deutschland befindlichen Rohzuckerfabriken sind dem Syndikat bisher nur 157 beigetreten. Das Syndikat will seine Ziele vor Allem durch die obligatorische Einlagerung eines Theiles der Produktion erreichen, d. h. für einen Theil (20 bis 30 Prozent) des produzierten Zuckers soll ein Weltmarktpreis festgesetzt werden, unter dem dieser Zucker nicht losgeschlagen werden darf. Die übrigen Zuckermengen dürfen die Mitglieder des Syndikats ebenfalls nicht nach Belieben verkaufen, sondern der Absatz wird nach Monats- und wöchentlich sogar wöchentlich regulirt. Für später soll auch dem Hauptziel, an dem die Zuckerindustrie krankt, mit „geeigneten Mitteln“, mit welchen, wird nicht vertragen, entgegengetreten werden.

Alexander Puschkin.

(Nachdruck verboten.)
Zum 60. Todestage des Dichters (10. Februar).
(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Wer sich noch erinnert, wie vor 10 Jahren der 50. Geburtstag des Todes Alexander Puschkins, des größten russischen Dichters, durch ein feierliches Trauergemälde in der russischen Kapelle, im Weisem einer zahlreichen Versammlung, begangen wurde, der wird es auch jetzt sofort finden, daß der 60. Geburtstag des tragischen Ereignisses, welches einen seinem Vaterlande bis jetzt noch nicht erreichten Genius mitten aus dem vollen Leben hinwegriß, nicht nurlos vorüberziehe. Die Zahl derer, welche damals der Feier beizuwohnten, ist wohl sehr gelichtet worden; es fehlt insbesondere der verehrte Dolmetsch, welcher Puschkins Dichtungen zum ersten Male in musterghültiger Uebersetzung in Deutschland einbürgerte, Friedrich Bodenstedt, der wie Wenige in den Geist fremder Sprachen einzudringen und sich zu verstehen verstand; auch er ist zu der Zahl der Unsterblichen, die nicht mehr auf Erden wandeln, eingereiht worden. Dagegen sind die Hinterbliebenen des Dichters nicht bloß zahlreicher geworden, sondern auch zu Rangstufen emporgehoben, die er selber nie für sie geträumt hätte. Wie hätte er ahnen können, daß seine Enkel sich einst mit den Nachkommen des Herrscher, welcher den süßen Freiheitsdichter aus seiner Kiste verbannte, verdammen würden? Wie hätte er geahnt, daß seine jüngste Tochter, die bei seinem Tode noch ein kleines Kind war, nach 50 Jahren bei der Leidenfeier stehen würde als Gemahlin eines Prinzen aus einem der ältesten Fürstengeschlechter Deutschlands? Diese Dichtertöchter ist bekanntlich die Gräfin Nereberg, Gemahlin des Prinzen Nicolai

Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß das Syndikat die Ziele, die es sich gesteckt hat, nicht erreichen wird. Die Hauptschwäche des Syndikats liegt in der geringen Beteiligung. Wir sagten schon, daß von 400 Fabriken dem Syndikat nur 157 beigetreten sind. Diese stellen mit einer Produktion von ungefähr 9 Millionen Centnern Rohzucker nicht ganz 25 pCt. der deutschen Zuckerproduktion dar. In der außerordentlich großen Menge der nicht beteiligten Interessenten liegt die Gefahr dafür, daß das Syndikat seine Ziele nicht erreichen wird. Die nicht beteiligten Fabriken paralyzieren zwar an den Vortheilen, nicht aber an den Nachtheilen des Syndikats. Gelingt es dem Syndikat, eine Preissteigerung durchzusetzen, so kommt dies den Nichtmitgliedern nicht minder zu gute, wie den Mitgliedern des Ringes, wiewohl letztere allein die Kriegskosten zahlen müssen. Die letzteren haben somit keinerlei Grund, dem Syndikat später beizutreten, vielmehr werden die Mitglieder Grund haben, über die Vorteile eines Austritts aus dem Syndikat nachzudenken. Die Ziele, welche das Syndikat sich gesteckt hat, sind aber überhaupt gar nicht erreichbar. Gelingt es, den Preis des Zuckers im Inlande zu steigern, so wird sich naturgemäß der Inlandsverbrauch verringern; und verringert sich dieser, so muß sich naturgemäß die auf den Weltmarkt geworfene Zuckermenge vergrößern und somit hier auf den Preis drücken — was eben zu vermeiden war!

Auf diesen Wegen wird man die Heilung der „Zuckerkrankheit“ — wenn und dieser Ausbruch gestattet ist — vergeblich herbeiführen finden. Wiederholt haben in jüngster Zeit Versammlungen von Zucker-Interessenten als dem einzigen Weg zur Rettung aus der Nothlage die Aufhebung des Zuckersteuergesetzes, die Abschaffung der Prämien und die Herabsetzung der Verbrauchsabgabe gefordert, um durch Verringerung des inländischen Verbrauchs die Hebung der Zuckerindustrie zu fördern. Alle anderen Wege werden nicht zu dem ersehnten Ziele, sondern vielmehr zu ihm abführen. Es wäre im Interesse der Zuckerindustriellen aller beteiligten Länder außerordentlich wünschenswerth, wenn die noch immer stehenden internationalen Verhandlungen über die Aufhebung der Zuckerprämien endlich zum Ziele führen. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird uns nichts weiter übrig bleiben, als auf eigene Faust mit Maßregeln vorzugehen. An der Spitze dieser Maßregeln aber wird ganz zweifellos als wirksamstes und rentabelstes Mittel die Herabsetzung der inländischen Verbrauchsabgabe stehen müssen.

Deutscher Reichstag.

O Berlin, 8. Februar.

Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Etats — Etat des Reichsanwalts und des Reichsanwalts — fort. Bei Eintritt in die Tagesordnung erwidert und erhält Präsident Herr v. Bülow die Ermächtigung des Hauses, dem Reichsanwalt zu dessen bevorstehender goldener Hochzeit die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. — Abg. Barth (freil. Ver.) empfiehlt seinen Antrag, wiewohl der Reichsanwalt ersucht werden soll, dem Reichstag baldmöglichst eine Denkschrift über die reformatorischen Vorschläge über die Organisation der Bundesprocuratur von 1892 und 1894 vorzulegen. Der Redner hofft, daß sich diese Wirkung als eiprichtlich

herausstellen werde, und erwartet, daß die Reichsregierung sich über die Erklärung des preussischen Landwirthschaftsministers äußern werde, der im Abgeordnetenhaus die Handelsverträge als die Landwirthschaft schädlich hingestellt haben sollte. — Abg. Frick (Centr.) empfiehlt seinen Antrag, wonach die Denkschrift „mit besonderer Rücksicht auf die Landwirthschaft“ abgelehrt werden soll, erachtet aber den Antrag Barth für verfehlt, da die Handelsverträge erst vor einige Jahre in Kraft seien. Daß letztere nach ihrem Ablauf im Sinne der landwirthschaftlichen Interessen modifizirt werden müßten, sei keine Sache klar. — Abg. Hamacher (nat.-lib.) erklärt sich Namens seiner Freunde für den Antrag Barth, der freilich nicht für die Vorbereitung der handelspolitischen Stellung, die Deutschland künftig einzunehmen habe. — Staatsminister Herr v. Marschall theilt mit, daß die Regierung selbstverständlich dem Wunsch des Reichstages nachkommen werde, falls dieser den Antrag Barth annehme. Der Vorredner tritt, wenn er aus der seitlichen Theilung des Reichshauses, es werde im Reichshausamt der Entwurf eines autonomen Tarifs ausgearbeitet, auf einen Vergleich zwischen dem Grafen Hofmann und ihm, dem Redner, selbst. Der Entwurf werde unter der Zustimmung des Reichsanwalts und auf seinen, des Redners, Wunsch ausgearbeitet, da ein autonomer Tarif unumgänglich notwendig sei, falls, wie zu hoffen, die gegenwärtige Handelspolitik nach Ablauf der Verträge fortgesetzt werde. Die handelspolitische Auffassung, die er Namens der verabschiedeten Regierungen und nach eigener Ueberzeugung vertritt, sei die des Schutzes der nationalen Arbeit. Der Landwirthschaft als einem der hervorragendsten Gewerbe gelte ausreichender Schutz für ihre Produkte; andererseits müsse der arbeitende Mann, besonders die Industrie-Arbeiter, die Arbeitslosigkeit durch die Zollpolitik erhalten und erweitert werden. Deutschland dürfe einseitig weder als Industrie- noch als Landwirthschaftshandlung angesehen werden, es sei vielmehr gut auch ein Handels-, Handwerker- und Arbeiterland, und auf das Zusammenwirken aller beruhe das Wohlergehen und Gedeihen des Vaterlandes. — Abg. v. Lehmann (nat.-lib.) erklärt, daß seine Freunde den Anträgen keinen besonderen Werth beilegen. Es seien überzeugt, daß die Regierungen rechtliche Mittel und Wege ergreifen würden, die Handelsverträge zu verbessern; es sei unglücklich und verfehlt, schon jetzt Darlegungen über deren Wirkung zu verlangen, und eine Denkschrift zu verlangen, die nicht zwischen den streitenden Auffassungen herbeiführen. — Abg. v. Barth (freil.) spricht die Sorge aus, daß, ehe die Handelsverträge abgelehnt werden, mehr von der Landwirthschaft, wenigstens von den jetzigen Besitzern, übrig geblieben sei, falls nicht Maßregeln zu ihrem Schutze getroffen würden. — Abg. Goltz (bei seiner Fraction) wünscht, daß zur Ausarbeitung der verlangten Denkschrift auch Vertreter der beteiligten Gewerkschaften hinzugezogen würden. — Abg. Graf v. Helldorf (nat.-lib.) betont, daß seine Freunde den Anträgen keinen Werth beilegen, da die Handelsverträge nicht von Hause aus in dem Betriebe des Handels gemacht werden. — Die Abg. Frick (Centr.) und Herr v. Stumm (Reichsp.) erklären sich für die Anträge, welche schließlich gegen die Stimmen eines Theils der Rechten angenommen werden. — Der Etat des Reichsanwalts und der Reichsanwalts werden genehmigt. — Die am 4. März 1896 in Berlin verabschiedeten Beschlüsse zur Ueberprüfung, betreffend die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 9. September 1896, werden in erster und zweiter Beratung genehmigt. — Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohn, und der Civilprocuratur, welcher bezweckt, unechten alimentationsberechtigten Kindern gegenüber den Vätern zum Recht zu verfahren, wird in erster Lesung genehmigt. — Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Einführung eines Einführungsgesetzes zu demselben. Staatsminister Nereberg legt dar, daß die einheitliche Regelung des Privatrechts durch das bürgerliche Gesetzbuch auch die Revision und einheitliche Gestaltung des Handelsrechts notwendig mache, und daß der vorliegende Entwurf unter Zuzugung von Vertretern der Industrie und des Handels ausgearbeitet worden sei. — Nächste Sitzung, Dienstag, 11. Uhr: Wahlprüfungen, Fortsetzung der ersten Beratung des Handelsgesetzentwurfs.

Doch gerne Puschkins las,
Erschien in quackelnden Rücken,
Im Saal, unter Blütenbäumen,
Bei Symphonien in Fünfklang.
Die Ruhe mir von Zeit zu Zeit,
Schau oft zu ihrem Heiligthum
Kein Zimmer um, tief an den Tag,
Hob drohend mit im Derrig lag,
Sang von der alten Zeiten Ruhm.
— Was in mir freute, glückte, rang,
Verwandte die in Sehnsucht.
Bühnenrollen so man mir entgegen,
Hob mich durch frühen Ruhm und Preis,
Und, nach dem Grob, gab seinen Segen
Derhoheln mir, der Sängereis.

Der junge Poet fand bei seinem eigenen Volke nicht viele Vorbilder, denen er nachstreben konnte; denn die russische Literatur, wie das gesammte Kulturleben des weitläufigen Reiches dadrin, ist von der reformatorischen Regierung Peters des Großen her. Vorher gab's weder öffentliche Schulen, noch Buchdruckereien, ja nicht einmal eine ausgebildete Schriftsprache. Aber eine uralte, tiefe Volkspoesie war vorhanden, meist durch mündliche Ueberslieferung erhalten und weiter verbreitet. Die alten Volksmärchen wurden von den Männen in den Kinderstuben erzählt, auch von den Bauern in den Wirthshäusern, wo sie zusammenkamen; die einfachen, nativ-rührenden, meist wehmüthigen Volkslieder sang man auf den Straßen; die Heldensagen von den Kämpfen mit den Mongolen, von den Thaten des Grobsten Bladimir in Kiew oder des grauen Gar Grom Wassiljewitsch fanden ihren Hapoben. Auch auf das empfindliche Gemüth des jungen Puschkin verfielen diese Volkslieder ihre Wirkung nicht. Seine erste poetische Gedichtung: „Basan und Ladmila“ nahm ihren Stoff aus der nationalen Heldensage.

Ein russischer Literaturhistoriker vergleicht Puschkin

In meiner Jugend seligen Tagen,
Als ich noch im Derrum lag,
Am Cicero nie fand Ruhm.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Hofbericht der 'Post'...

Berlin, 9. Februar. Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages...

Die 25. Plenar-Versammlung des deutschen Landwirtschaftsrates...

Die Berliner Korrespondenz glaubt Grund zu der Annahme zu haben...

Die deutsche, jetzt in allen öffentlichen Diensten stehende Offiziere...

Ausland.

* Russland. Die Beschlagnahme für Finland verdrängt einen Interim...

* Rußland. Aus Kones eingetroffene Berichte schildern die dortige Situation...

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurt a. M. Am Frankfurter Schauspielhaus beruht Herr Direktor...

* Frankfurter Stadttheater. (Wochen-Spielplan.) Opernhaus, Dienstag...

* Verschiedene Mittheilungen. Der Hofkapellmeister Emil Drag...

Die auf morgen, Mittwoch, angelegte Vermehrung von Pressen...

Muse, schön und treffend, mit der Wolga, der viel Ströme, große und kleine...

2. Sprudelsitung.

Ob nun das Ansehen, es nur restaurirt, Ob höchstens der Bahnhofs nach Wiederhergestellt...

Ja, hoch des Sprudels Inhale Majestät und ein 'Hoch' dem Comité...

Obwohl die neue Gasfabrik seit Jahren ganz vollendet, Wird täglich an der Eisenbahn durch die alte die Gegend...

Unser Stadtrat, dem niemals etwas entgeht, Dem durchs Gas Millionen zuteilen...

'nen trohren Kampf sieht man entbrennen: Wie Götter Florn hier wüth' Schloß, Die Gärten hört man täglich schreien...

Hieraus löst der nährliche Kapellmeister Wassan ein neu komponirtes Sprudelsstück...

Ich Rhein und Wilhelmstraße Nacht man ein solch Gedicht, Demel, hat vor der Welt, Der Bahnhofs Bräutigam liegt...

Hieraus folgt Sprudler Wolff und gewinnt sich durch seinen launigen Vortrag...

Geld gedrängt Ihr Herrschelchen, Ihr, von Mainz an schönen Rhein, Ihr seid lang nicht hier gewesen...

Wenn des Sonntags Ihr in Schaaren Kommt in den ich heute Nacht Mit der Zimmerbahn erfordern...

Den Anlaß zu seiner Verbannung aus der Heimath gab seine liberale Gesinnung. Er war in den Staatsdienst getreten...

Kommt Ihr stets in besten Stunden Mit den lieben Frauen her, Im Toilette hier zu laufen...

'Irgt nicht's Zeit: 'Ist nun' so sagen Sprudler nehm das Glas zur Hand, Mainz soll heute mit uns sagen...

Auch Präsident Weller betont in seiner Erwiderung die herzlichen Beziehungen...

Ich sage und sime: Wiesbaden verleiht Rings glühend drillohnen Träumen, Mein langen Schritten, gepreßt wie Käse...

Sobann wird Herr Oberst Köhler v. Adwenprung auf die Tribüne geholt und begrüßt. Durch seine glanzvollen hohen...

Bei Wilhelm die Tropfen wurden vom Wein prall, Auch bei Sturm mal anknöpfen, Got er gar nicht sich geirrt...

Berfasser ist Sprudler Jais, der sich an diesem Abend noch als großer Wohlthäter entpuppt; er hätte nicht nur 200 Mk. für die Armen...

Mainz-Wiesbaden wird ja so oft verglichen, Doch Wiesbaden verdient allein das Lob, Ihr habt die reichen Leute hier in Mainz...

Ich denke, wenn's Derrische Terrall mal verbaud ist, Hat Mainz hier wohl andere Schick, Dann kriegt der Herr's Arbeit aus seinen Reuben...

Ihr habt den Schulle und den großen Künstler, Ich lob' ihn hier, wie es bei ihm sich ziemt, Ihr kräftig Auerland hat ihn vertrieben...

Eine anherberichtlich freundliche Ueberragung wurde dem Sprudler nun zu Theil, als der Präsident verkündete, daß Herr Major v. Wilhelm...

Farben in seinem umfangreichsten und in Ausmaß populärsten Werke, dem Roman in Versen: 'Eugen Onegin'. Der Held...

Aus dieser Welt von Thoren, Roffen, Beruflicher Verehrtheit, In Uniform gekleidet, Auswärts jeder Schlichtigkeit, Spione, Trummelnde Kottillen...

Es ist kein Wunder, daß sie so gellennschmeinte Petersburger Gesellschaft sich an dem strengen Richter zu rächen suchte...

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 66. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 9. Februar.

45. Jahrgang. 1897.

Mein Freund, Sie sind ein Bösewicht!
Denn gar so böse sind Sie nicht.
Denn bleiben einfach wir beim Bösen!

Grillparzer.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Dame in Gran.

Kriminal-Roman von Georges Ohnet.

Während Annie so klagte, erinnerte sich Jacques an das Bild, das Dauglat ihm am Abend zuvor von jenen unheimlichen Gesichtern gezeichnet hatte, in denen sich die der Beschäftigten gewöhnlichen Frauen und die für das Verbrechen gerechneten Männer entwickelten. Er bewunderte dessen Genauigkeit und erinnerte sich, daß die Nachsicht des Generals sich auf dieselben Gründe stütze wie die Entschuldigungen der jungen Frau. Aber in seinem erbitterten Herzen besaßte der Herr das Mitleid, und so wie Annie sich mit Gifer verteidigte, ihren Missethäter geliebt zu haben, bestand er hartnäckig darauf, sie in seinen Anklagen mit ihm zu verwickeln.

„Ja,“ fuhr er fort, „und wenn man eines Banditen bedarf, um einen Streich auszuführen zu lassen, verwendet man die Geliebte in einen Mörder, und der Preis des angedrohten Verbrechens.“

„Anbefohlen? Me!“ rief Annie.
„Und wer hätte denn dem Mörder dieses Opfer begehrt? Wer hätte ein Interesse daran, daß sie gemordet werde? ... Gesehen Sie doch lächeln ein. Das wird mehr wert sein, als sich über Bruchstücke von Wahrheit zu ärgern!“

„Er hat es ohne mein Geheiß gethan!“

„Beweisen Sie es ...“

„Er allein könnte es ... und er wird es nicht; er wünscht zu sehr, uns zu trennen und mich ins Verderben zu stürzen!“

Sie rang, die Beute einer schrecklichen Verzeihung, die Hände. Aber Jacques fuhr erbittert und unerbittlich fort:

„Wieso hatte er erfahren, daß ich heirathete und daß Sie darüber verzweifelt waren?“

„Von mir ... O, könnte ich um den Preis meines Lebens diese unvorsichtigen Worte unangesehen machen! Ja, er hat es durch mich erfahren ... Aber ich habe nichts von ihm verlangt, ihm nichts erzählt — er hätte ohne mein Wissen gehandelt!“

Jacques brach in ein schreckliches Lachen aus.

„Das ist eine gute Ausrede! Wer könnte daran glauben? Sie halten mich für einen Tropf? ... Ihre Gasfnungen sind wirklich zu plump! ... Erzählen Sie doch solche Sachen den Geschworenen; sie werden Ihnen den Kopf abschneiden lassen!“

„Ah, was liegt mir an ihrer Meinung, wenn ich Dich überzeugen könnte!“

„Nichts, hören Sie, nichts wird mich überzeugen, daß das Verbrechen nicht zu Ihrem Nutzen begangen wurde,“ sagte Jacques. „Nichts wird mich überzeugen, daß Sie nicht den Vortheil davon hatten! Ob Sie nun materiell mit schuldig sind oder nicht, moralisch sind Sie schuldig, und das für Sie vergossene Blut fällt auf Sie zurück! Das ist's, was ich nie vergessen könnte, was mich mit

Abscheu und Grauen erfüllt! Niemals hätte ich Sie wiedergesehen, wenn Sie mich nicht hätten ansetzen lassen, zu kommen ... Gehen Sie weg — was haben Sie mir noch zu sagen? Beziehen Sie sich; ich will so rasch wie möglich von hier fort.“

Sie faltete die Hände.

„Wie, Du, der mich so vollständig kennt, Du kannst mich anklagen? Bin ich also so falsch, daß ich Dich ein ganzes Jahr lang so betrogen hatte, daß Du mich liebst? Denn Du hast mich geliebt!“

„Das ist, was ich Ihnen am meisten nachtrage!“ rief Jacques.

„Dast Du gesehen, daß ich schlecht sei?“

„Sie hasten sogar das Andenken Ihres Opfers!“

„O, weil ich Dich über ihren Verlust so unglücklich sah, wollte ich Dich sie vergessen machen. Du wirst nie all das ahnen, was ich litt, wenn ich bedachte, daß Du um meinetwillen so grausam getroffen wurdest. Denn, das leugne ich nicht, das weiß ich gut, ich sagte es Dir selbst. Wäre ich schlecht, so hätte ich, nachdem ich, da man mich rächen wollte, und da Du glaubst, daß ich diese Sache befehle, einmal gerächt war, Dich nur zu meiden, Dich nie wiederzusehen gebraucht, mich begnügt, Dich bestraft zu haben und das Geheimnis des begangenen Verbrechens respektiert. Weit davon entfernt, habe ich Dich aufgesucht, wiedergesehen, wiedererobert, und meine eigene Sorge war, die Wunde Deines Herzens zu heilen, aus Deinem Gedächtnis die Erinnerung, die Trauer um die Dir Entziffene zu verschwinden. Wenn ich traurig, aufgeregt, feierlich war, so rührte dich das, weil ich verzweifelt, dahin zu gelangen, weil der Schatten meiner Nebenbuhlerin mir unbeständig erschien. Und das war eine ständige Qual, eine Angst, die mich nie verließ, mit der ich elend dahinwühlte und die mich bewog, die Frau zu beneiden, die Du beneidest. O, ich habe das Verbrechen geliebt, obwohl ich es nicht beging. Ich habe Alles gethan, um durch eine ausschließliche Liebe Verzeihung dafür zu erlangen. Ich hätte mein Leben hingegen, um Dich das Wort sprechen zu hören, das mich absolvirt, das Wort, das mir beweisen hätte, daß Du, von mir geliebt, nichts mehr vernichtet. Es gelang mir nicht: Du verzeihst mir nicht, Du verdammt mich. Es bleibt mir nichts übrig, als zu verschwinden.“

„Wollen Sie mir jetzt drohen, sich anzubringen? Habe ich Ihre Willen nicht genug gelitten?“

„Ich drohe Dir nicht, ich frage Dich ein letztes Mal, auf deinen Knieen, ob Du mich für schuldig hältst und ob Du Dich weigerst, mich zu absolvieren. O, denke nach, ehe Du sprichst, erwäge Deine Antwort ... Sei mildigig, sei gerecht!“

Sie hatte sich auf den Teppich niedergeworfen, und ihr blonder Kopf berührte die Füße des jungen Mannes.

„Jacques, Gnade!“ schrie sie verzweifelt. Was wird aus mir, wenn Du mich verläßt?“

Er erbleichte vor Schmerz und Jörn und rief hart:

„Sie werden zu Ihrem Banditen zurückkehren!“

Sie richtete sich auf und antwortete mit plötzlicher Ruhe, indem sie einen vorwurfsvollen Blick auf Jacques warf:

„Ich brauche nicht zu ihm zu gehen, er wird zu mir kommen.“

Als hätten diese Worte die Kraft besessen, den auf den sie anspielten, zu beschneiden, erhob sich im Nebenzimmer ein heftiges Gespräch: eine rauhe, brockende Männerstimme, eine

scharfe, protestirende Frauenstimme, und die plötzlich, mit einem jähen Knack geöffnete Thür ließ Charles sehen, der das ihm den Eintritt verwehrende Kammermädchen zurückließ.

„Gnädige Frau! Gnädige Frau!“ schrie sie.

Aber sie hatte nicht Zeit, mehr zu sagen. Charles schloß ihr die Thür vor der Nase zu. Als der Bandit nun Jacques und Annie allein gegenüberstand, machte er eine Gebärde der Befriedigung und wandte sich mit drohender Hebellegenheit an die junge Frau:

„Geh' in Dein Zimmer; ich habe mit dem Herrn zu sprechen.“

Annie rührte sich nicht, sie stand erstarrt zwischen den beiden Männern, von denen sie wußte, daß sie sich im Paroxysmus des Hasses und des Jorns befanden. Es schien ihr, daß ein Wort, eine Bewegung das Signal eines furchtbaren Kampfes sein würde, der, einmal begonnen, nur mit dem Tode des Einen oder des Anderen enden würde. Sie sah Jacques, aus einer furchtbaren Wunde blutend, zu ihren Füßen ausgestreckt, während der Mörder ihr düster ins Gesicht leuchtete. Sie wollte an's Fenster gehen, öffnen, rufen, um Hilfe schreien, aber sie vermochte sich weder von der Stelle zu rühren noch selbst die Lippen zu bewegen. Sie war vor Schrecken gelähmt. Als Charles sie so unbeweglich dastehen sah, sagte er von Neuem:

„Vorwärts, Marie Anne, geh' in Dein Zimmer, Du stößt uns hier ...“

Er trat schnur vor, berührte mit der Hand ihre Schulter und stieß sie vorwärts, damit sie das Zimmer verlasse. Als Annie diese Berührung vor Jacques erdulden mußte, empfand sie eine solche Scham, daß sie sich aus ihrer Erstarrung riss.

„Gehen“, schrie sie, „berühre mich nicht!“

„Ah, so stößt es, schönes Kind? Wir wollen sehen ...“

Er hatte keine Zeit fortzufahren. Jacques, einen Schemel aus vergoldetem Holz ergreifend, der neben dem Piano stand, stürzte sich auf ihn und verfeigte ihm einen furchtbaren Hieb auf den Kopf. Der Bandit wälzte wie ein zu Boden geschlagener Ochse zurück, aber seine Kraft zusammenraffend, sog er mit einem dumpfen Murren sein verdächtiges Messer aus der Tasche und drang auf Jacques ein. Dieser empfing ihn festen Fußes, verfeigte ihm einen zweiten Hieb mit seinem Schemel, der zerbrach, und die Hand des Banditen ergreifend, bemühte er sich, ihm die Waffe zu entreißen.

So kämpften sie unter währendem Schreien, während Annie wahnwitzigen Blickes den Wechsel des Kampfes folgte. Auf dem Boden rollend, bemüht, einander zu ersticken und zu erdulden, waren sie bald Sieger, bald Besiegter. Endlich erhielt Charles die Oberhand, es gelang ihm, seinen erschöpften, leuchtenden Gegner festzuhalten und er wollte ihn durchstoßen, als Annie sich mit einem lauten Schrei auf ihn stürzte. Er wollte sie zurückstoßen. Da, fühlend, daß sie nicht die Stärkere war und die mit dem Messer bewaffnete Hand auf Jacques niederfallen wollte, biß sie mit ihrem schönen, lieblichen Mund, mit den weissen, in diesem Moment gelblich denen eines Tigers knirschenden Zähnen während in die Hand, die sie festhielt.

Charles stieß ein Wuthgeheul aus, er faßte seine Waffe mit der linken Hand, und sie mit Gewalt erhebend, stieß er sie in Annie. Im Nu bedeckte sich das Kleid der jungen Frau mit Blut, aber trotz der ersten Wunde ließ sie die Faust, die sie hielt, nicht los, und ihren Mörder heftig zurückstößend, machte sie es Jacques möglich, sich zu erheben.

(Fortsetzung folgt.)

Verein der Hausdiener.

Wiesbaden.

Wir bedauern und biermit, unsern Freunden u. Gönnern des Vereins ganz erg. anzeigen, daß unser großer **Wadenball** am 13. Febr. im **nährlich-decorierten, elektrisch und heizungsbekanntem Kaiserpalast** stattfindet. Der Verein hat werthvolle Preise gestiftet, welche an die schönsten Waden verabsichtigt werden. **Karten** für Waden à 1 Mk., für Nichtwaden à 50 Pf. sind zu haben bei Herrn **Wagner**, Marktstraße 12, **Reisenbücherei** Bärenstraße 2, Herrn **Weppler**, Bebergsstraße 10, Herrn **Seul**, St. Goltens, Mühlstraße 7, Herrn **Lang**, St. Goltens, Marktstraße 11, Herrn **Expenselich**, Bebergsstraße 15, sowie beim **Verkauf** an der Kasse. **Waden**, welche auf Preise reflectiren, müssen spätestens 10 Uhr zur Stelle sein. **Kartirische** Waden sind an der Kasse zu haben.

Butter.

Frische bayrische Landbutter, absolut ausgewählte süße Speckbutter, pro Pfund 83 Pf.

Centrifugen-Süßrahm-Zafelbutter, feinste Mollereibutter, pro Pfd. Mk. 1.08.

Süßrahm-Zafelbutter, aus reinem Süßrahm der Mollerei Mühlen in Waldbrunn, das feinste edelste Butterprodukt, fast gleichmäßig in Farbe u. Geschmack, hochachtungsbildend, pro Pfd. Mk. 1.18.

Für Wiederverkäufer u. Groß-Conjumenten entsprechend bill.

Lebensmittel-Conjunktional Wiesbaden, Schwalbacherstraße 40, gegenüber d. Gensler u. Platterstr. Telefon 414.

Knall-Bonbons

von 50 Pf. per Duz. an bis zu den elegantesten.

Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3, am Theaterplatz. 1107

Bereiten-Mischkuchen und Biskuit Mk. 2.50, **Pancake** „ „ „ 1.80

Brantenstraße 10, Markt. „ „ „ 1.80 451

Wohnungs-Wechsel.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich von **Webergasse 41** nach

7. Schwalbacherstraße 7

verzogen bin und empfehle mich gleichzeitig im Ansehung von Straßen-Gelassen in engl., sowie franz. Arbeit, Metallarbeiten, sowie **Jaquets, Mänteln** aller Art.

Hochachtungsvoll

Fran Millian.

Wegen Abreise meiner hohen Herrschaften halte mich auch für diesen Winter zur Anfertigung von

Diners, Soupers und kalten Büffets

bestens empfohlen. Feine u. exacte Ausführung bei bill. Preisen.

Hochachtungsvoll

G. Gugelmeier, Steingasse 4.

seit acht Jahren Küchenchef bei Seiner Durchlaucht dem Prinzen Nicolas von Nassau. 766

Wer Husten hat,

verschlemmt ober heiser ist, gebrauche nur die **unübertrifflichen einzig sicher wirkenden**

Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Masche, Coblenz)

Wir als ein **Radikal-Mittel** täglich beim Einnehmen werden. — **Waden** à 25 und 10 Pf. nur bei:

Drogerie H. Knapp, Goldgasse 9. 1281

Dr. C. Cratz, Langgasse.

Col.-Hdl. F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Kaffee-Abschlag.

Prima gebr. Kaffee per Pfd. 75 Pf. bis Mk. 1.80.

Prima gebr. Perlkaffee per Pfd. Mk. 1.20 bis 2.—

Kirchner, 1299

Bebergsstraße 27, Ecladen.

Th. Müller's Schuhwaarenlager
4. Neugasse 4,
nahe der Friedrichstraße. Köln 1896.
Silberne Medaille. Nur beste Fabrikate.

Preise äußerst billig.
Sämmtliche Winterschuhwaaren
verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1123

M. Bentz, WIESBADEN.
Gegr. 1833.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 1176
empfehl billigt
M. Bentz,
2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

5fte. Preiselbeeren der Bld. 50 Pf., bei 10 Pfd. 4 Mk., alle Sorten **St. Geles** und **Warmeladen**, **St. Rhein**, **Apfeltraut**, **Gründergüter**, **Apfelgüter** u. **St. Heidelbeeren**, bei Abnahme von 5 u. 10 Kilo-Gimer bedeutend billiger (Wies nur reine, schillingenmoder Bäume) empfiehlt **W. Mayer**, Schillingenmoder Bäume, 1. G. Friedrichstraße.

Schäfte für feine Nachahmung, auch Nachschaffung, am billigsten Preis zu haben bei **Fr. Wehn**, Siefgraben 16, 8th. Gart.

Tapeten-Handlung.
Urbeste Auswahl. — Nur Neuheiten.
Tapeten von 15 Pf. per Rolle bis zu den feinsten,
Linoleum-Vorlagen in allen Größen,
Cocoematten, Cocoosüßer, Linoleumtücher,
Fenster-Verdichtungsstränge in allen Dicken
empfehlen 13048
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 8 u. 10.

Amtliche Anzeigen

Bullen-Versteigerung. Mittwoch, den 10. Februar er., Mittags 12 1/2 Uhr, wird auf dem Rathaus...

Udverpachtung.

Freitag, den 12. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr, wird im Amtszimmer der unterfertigten Stelle...

Stadtbaumeister, Abth. für Canalisationswesen.

Die Abnahme der am 1. Februar in Rechnungsjahr 1897/98...

L. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 196th class of the Prussian lottery.

L. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 196th class of the Prussian lottery.

Wichtigste Anzeigen

Seegrasmusmatratzen 10 Stk., Strohmattentagen 6 Stk., sowie alle...

Plafate: „Möblierte Zimmer“

besteht kömmerz u. gefabrtes 19424 Altkänge...

Anfertigung eleg. Damen-Costime

Keere Privatverfasserinnen: Fackinger, Wülner, Zettler...

Mädchen

welches das Biegele erlernt hat, sucht in Wädler...

Trauer-Costumes

in allen Größen stets vorrätig. Meyer-Schirg, 50. Langgasse 50.

Familien-Nachrichten

Von Verstorbenen, Geirathen, Geburten und Todesfällen...

Aus den Wiesbadener Eivilstandsregistern.

L. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 196th class of the Prussian lottery.

L. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 196th class of the Prussian lottery.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Heunberg und Hainbach. Geboren, 29. Januar: dem Maurer...

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Ueberrn. Ein Sohn: Herrn Amtsdirektor Dabber, Wachen...

Geburts-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die Heiraths-Anzeigen...

Vergerst die hungernden Vögel nicht

Ev. Vereinshaus.

Dienstag, 16. Febr., Abends 8 Uhr:

Melanchthon - Feier.

Gemischte Chorgefänge, Violin-Duette, Pfifen-Vorträge mit Clavier-Begleitung, Fitherbpiel, Baryton-Solo, Deklamationen, Ansprache.

Festgebühren: 1) „Melanchthons erste Vortellung in Wittenberg.“ 2) „Luthers Vermächtnis an Melanchthon.“ c. Eintrittskarten mit Programm sind für 25 Pf. (einerl. Platz 1 Mt.) im Vereinshaus bei Hrn. Sturm erhältlich. An der Kasse tritt ein erhöhter Preis ein. F 440

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts

Ausverkauf

VON

Cigarren, Cigaretten, Tabaken etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen. 1591

Wilhelm Becker, Langgasse 32.

Schuhwaaren jeder Art. Inventur - Ausverkauf.

Georg Hollingshaus, 2. Ellenbogengasse 2, nahe dem Markt.

Die noch vorräthigen Winterwaaren zum und unterm Einkaufspreis. 904



Mehr Licht, weniger Petroleum.

Krell's Lichtverstärker.

D. R. G. M. No. 46028.

Sofort auf jede Lampe passend. Preis à Stück Mk. 1.50. 11116

Conrad Krell, Tannustrasse 13.

Reine Moselweine

sollen stets etwas leicht, frisch, kühlend und nur wenig Feuer, dabei ein ausserordentlich mildes und liebliches Aroma haben. Da solche auch vielfach künstlich empfohlen werden, so ist es sehr wichtig, reine, d. h. nicht mit andern Weinen verstocheu Mosel zu erhalten, wofür ich bei meinen Moselweinen ausdrücklich garantire. Als beliebte Marken empfehle ich: 1574

Traboner	50 Pf.	Josephshöfer	Mk. 1.-
Wiminger	60	Scharzberger	1.20
Grascher	70	Braunsberger	1.40
Zeltinger	80	Berncastler	1.60
Piesporter	90	Doctor	2.-

Wilh. Hehr. Birek,

Ecke Adelhaid- u. Oranienstrasse. Kellereien: Adelhaidstrasse 41 und 43. Moritzstrasse 32. Telephon No. 216.

Hüten Sie Sich!

ganz besonders dann vor Gefällungen, wenn Sie Rheumatischer sind.

Sicheren Schutz bieten die Lairitz'schen Waldwoll-Fabrikate, und von zuverlässiger Wirkung gegen Rheumatismus und Gicht sind speciell Waldwoll-Watte u. Cet. zc. Allein ödt bei 1578

Drogerie Apotheker Otto Siebert, Wiesbaden, Hotel Grüner Wald.

Von der Reise zurück. Stolley. 1511

Lappen in grosser Anzahl vorräthig. 879 Flick-Carl Meilinger, Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwickler, feine Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 387

Wiesbaden. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Ich empfehle täglich frisch:

Weissbrod, Reines Kornbrod, Emser Brod, Kopfbrod, Französisch Brod, Englisch Brod, Schrotbrod, Kraftbrod,

in ganzen und halben Laiben in vorzüglichen Qualitäten und zu den billigsten Tagespreisen. 1587

Fritz Bossong,

Wiener Feinbäckerei u. Conditorei, Kirchgasse 42a, Mauritiusstrasse 2. Telephon No. 486.

niedrigen Preise selbst der besten

Goldminen-Actien ohne Risiko grosse Gewinne

zu erzielen. Wer sich über irgendwelche Goldminen-Unternehmungen und deren inneren Werth eingehend und zuverlässig zu informieren wünscht, der abonniere auf die

Goldminen-Börse,

ein unabhängiges Organ im Interesse der Capitalisten, w. ausser belehrenden und erhellenden Leitartikeln etc. fortlaufend Berichte, sowie auf Anfragen unentgeltlich zuverlässige Auskünfte

über alle Goldminen-Unternehmungen bringt, so dass diese Zeitschrift eine unerschöpfliche

Fundgrube für Informationen

und ein unentbehrliches Nachschlage-Werk für alle Besitzer von Goldminen-Actien bildet.

Die Goldminen-Börse

erscheint wöchentlich in deutscher Sprache mit Karten und Plänen der verschiedenen Goldfelder etc. Trotz der Reichhaltigkeit ist der Preis nur Mk. 3 pr. Quartal und nur Mk. 10 pr. Jahr bei postfreier directer Zusendung und wird

unentgeltlich, postfrei

für einen Monat zur Probe versandt. Gesuche hierfür erbitet pr. 10 Pf. Postkarte d. Verlag d. Goldminen-Börse, 86, Cophall Avenue, London, E.C. (A 188-2 A.) F 103

Mk. 1.00. Nechten Fromage de Brie, aj. 90 Pf. 9 Pf. Lauterbacher Käsen 10 St. 30 Pf. Mk. 1.00. Nechten Schweizerkäse, bei 5 Pfd. 90 Pf. Berthel. Margarine 50, 60, 75, Speisefett 35 - 50 Pf. Speisöl n. 20, 40, 48, 60, 70 u. 80 Pf. Eierinhaltsver, vollständig, Pfd. 45 Pf., Krenschke, bei 5 Pfd. 20 Pf. 1590 J. Schnab, Grabenstrasse 3.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 8.

Neu u. practisch. Matratzenschoner,

80-140 Cmt. 1.20 Mk. per Stück, 90-190 2.30 100-200 3.00 14529 J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an dem Nachlass des Privatiers Wilh. Schütz Forderungen zu machen, sowie Zahlungen zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, dieses innerhalb 8 Tagen bei mir einzureichen bezw. einzuzahlen. 1426

Frieda Schütz, Wwe, geb. Schweitzer, Weiltstrasse 1, 1.

Clavier-Unterricht

ertheilt Louis Scharr, Musikl. Kammerm., Friedrichstr. 86. 1250

Auch in diesen Jahre eröfne für Januar und Februar einen

Extra-Kursus im Zuschneiden

und Anfertigung sämtl. Damen u. Kinder-Garderoben. Nur wenige Schritte nach einstufigem System zu der Höhe des gewöhnlichen Preises. Verloa garantiert. Beginn jeden Montag, wozu Anmeldungen täglich angenommen werden bei 1276

Hrl. Stein, stad. gepfährte Hebrerin, 6. Bahnhofstrasse 6, im Adria'n'schen Hause.

An meinem am Montag, den 15. Februar, Abends 7/8 Uhr, beginnenden

Extra-Tanz-Kursus

können noch Damen und Herren teilnehmen. Gest. Anmeldungen beliebe man in meiner Wohnung, Brantenstrasse 10, 1, machen zu wollen. Hochachtungsvoll

Julius Bier.

Diakonissen-Mutterhaus (Paulinenstiftung).

Verstärken Dank den Damen des Vorstandes der am Sonntag stattgehabten Wohlthätigkeits-Vorstellung, für die unterm Frontenhaus gütlich angewendeten Speisefette des Büffets. F 907 Die Oberin.

Quittung.

Als Gabe für den Tagelöhner Schuck hier zwecks Anschaffung einer Nähmaschine quittire noch: A. N. Tannstr. 4 Mt. Vielen Dank allen gütigen Oberen! Mir's nicht viel gewesen, so doch ein schöner Beisprung. Mager, Br., Breithardt, Post Wehen

In unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe ist eine Portierwohnung von 8 Zimmern und Zubehör, meist großen Stallungen, Kutschstuden und Futterböden, Kaminen, Kellerräumen zc. für ein größeres Geschäft geeignet, zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1005

Möbl. Zimmer mit Clavier zu mieten gesucht. Offerten unter Z. C. hauptpostlagernd erbeten.

Beamt. F. F. die Abendstunden Beschäftigung in allen schriftl. Arbeiten zc. Näh. Weiltstrasse 10, 7.

Schreiner empf. sich f. Hotels u. Pensionen zum Poliren u. Reparaturarb. (p. Tag 2.50 Mt.). Für gute Arb. m. garantirt. Offerten an Karl Eichhorn, Weiltstrasse 82, Dachhof.

Von einer der ersten hiesigen Weinprobenhandlungen wird verbatd oder spätere Offern ein intelligenter junger Mann als

Lehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht. - Bitte Schulzeugnisse, wie hiesige Handschrift und Gefordert; es wird Gelegen. geboten, sowohl das ganze Comptoirwesen, wie Kellerarbeiten gründl. kennen zu lernen. - Schriftliche Offerten des Referenten schick unter U. N. 265 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

ein neuer Herren-Gummischuh auf dem Wege von der oberen Weiltstrasse nach den Bahnhofen. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition des Rhein. Kurier.

Verloren

im Residenztheater ein schmales, goldenes Kettenarmband mit daran befestigten blauen und braunen Steinen. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Quistiana beim Portier.

Brief sehr angen.! Meine Woh. f. S. im Nachtr. des Adressb. - S. Gr. M